

auch vom ethischen Standpunkte aus hat das Accordsystem neben seiner günstigen seine bedenkliche Seite. Es stachelt den Erwerbstrieb aufs höchste an, und das ist für einen Teil unserer Arbeiterschaft gewiß noch nötig und heilsam; ob auch für die großstädtischen Arbeiterinnen, erscheint freilich sehr fraglich. Daneben aber beeinträchtigt es durch die Intensität, mit welcher gearbeitet wird, die Ruhe, welche sich auch bei dem größten Fleiße die Zeit gönnt, an der Arbeit in ihrem Wachsen und Gelingen Freude zu haben. Eine Arbeiterin, die in geisttötender Einförmigkeit eine Maschine bedient oder eine Teilarbeit ausführt, kann keine Freude bei der Arbeit fühlen, sie muß stumpf werden; wohl wäre dies aber noch der Arbeiterin möglich, welche ein Ganzes macht, wie z. B. die Kartonarbeiterin. Aber das Accordsystem prägt ihr die Vorstellung ein, daß die Arbeit bloß um des Gewinnes willen gethan wird, nicht sowohl für Geld, als vielmehr lediglich um des Geldes willen. Dies geht so weit, daß sie jeden Handschlag unter dem Gesichtspunkte abwägt: Was bringt er ein? Arbeit und persönlicher materieller Gewinn wird im Accordsystem ein Begriff. Ein solches System kann kaum erziehlich wirken, weil es der Arbeit jeden höheren Gesichtspunkt nimmt. Indem der persönliche materielle Gewinn als einziger Zweck und Wertmesser der Arbeit erscheint, wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit, des gemeinsamen Schaffens und damit der Gemein Sinn erstickt und statt dessen der kleinlichste Egoismus gezüchtet. Der ethische Gehalt des Stücklohnsystems könnte füglich in das Sprichwort gefaßt werden: „Jeder für sich, und der Teufel hole den letzten.“

## V.

### Arbeitszeit. Pausen. Lohnschwankungen. Arbeitslosigkeit.

Tabelle 11 u. 12.

Die Angaben über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen bedürfen der Ergänzung, sowohl durch die Angabe der wirklichen Arbeitszeit, in welcher der Lohn in der flotten Zeit verdient wurde, als der Lohnschwankungen, welche durch die flauere Geschäftszeit verursacht werden.

Um die Untersuchung gründlicher zu gestalten, empfiehlt es sich, jeden der vier Geschäftszweige — Buchbinderei, Kontobücher, Luxuspapier, Kartonnage — gesondert zu betrachten und dieselben untereinander zu vergleichen.

In der Buchbinderei wird der Wochenlohn von 5—7 Mark bei einer wirklichen Arbeitszeit (ausschließlich Pausen)<sup>1</sup> von 8—9 Stunden von 2 „Jugendlichen“ im Zeitlohn verdient. 6—10 Mark verdienen 19 Arbeiterinnen, sowohl im Accord wie in gewissem Gelde bei 9—10 wirklichen Arbeitsstunden. Die höhere Einnahme der drei folgenden Lohnstufen, 9—22 Mark, wird bei einer wirklichen Arbeitszeit von 11 Stunden erzielt; diese Arbeitszeit leisten 130 Arbeiterinnen. 6 Arbeiterinnen verdienen wöchentlich 12 Mark bei achttündiger Arbeitszeit (in diesem Falle inkl. Pausen) in dem einzigen Betriebe der Branche, welcher den Achtstundentag eingeführt und gute Erfahrungen dabei gemacht hat.

Die gleichen Verhältnisse finden wir in dem Kontobuchzweige. 5—7 Mark werden bei einer täglichen Arbeitszeit von 9 Stunden von einer „Jugendlichen“ im Zeitlohn, 6—10 Mark bei 9- und 10-stündiger Arbeit verdient. Die an den folgenden Lohnklassen Beteiligten (9—22 Mark) haben eine wirkliche Arbeitszeit von 11, auch 12 Stunden angegeben.

In der Luxuspapierfabrikation treffen wir auf dieselben Zeitangaben. Der untersten Lohnklasse entspricht eine Arbeitszeit von 8 und 9 Stunden für 17 Jugendliche, 6—10 Mark werden bei 9- und 10stündiger Arbeit verdient. Der Einnahme der drei höheren Lohnklassen steht eine tägliche wirkliche Arbeitszeit von 9—12 Stunden gegenüber, 18 Mark z. B. wurden in einem Großbetriebe bei 9, in einem Zwergebetriebe bei 12 wirklichen Arbeitsstunden verdient.

Die Arbeitszeitverhältnisse der Kartonnagenarbeiterinnen erscheinen neben den drei vorhergehenden Bildern ungünstiger. Der Lohnstufe von 5—7 Mark entspricht eine tägliche Arbeitszeit ohne Pausen von 10 Stunden. 6—10 Mark Wochenlohn werden in 9—11 täglichen Arbeitsstunden verdient, in den übrigen Lohnstufen schwankt die wirkliche Arbeitszeit zwischen 9—12 Stunden.

Die auffallendste Erscheinung in den Arbeitszeitverhältnissen der Karton- und Luxuspapier-Branche ist der große Unterschied in der Arbeitszeit bei gleicher Einnahme. 12 Mark Wochenlohn z. B. verdienen 127 Arbeiterinnen, bei denen die Länge der Arbeitszeit um volle drei Stunden differiert; während die einen 9 Stunden arbeiten, um 12 Mark in der Woche zu erreichen, mußten die anderen 12

<sup>1</sup> Die folgenden Angaben der Arbeitszeit bezeichnen, sofern nicht ausdrücklich das Gegenteil betont wird, die wirklichen Arbeitsstunden ohne Einrechnung der Pausen.

Stunden arbeiten, demnach mit den Pausen 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—14 Stunden im Betriebe zubringen.

Wir ersehen daraus, daß man keineswegs von der Länge der Arbeitszeit auf die Höhe des Lohnes schließen kann und umgekehrt. Die Höhe des Lohnes und die Länge der Arbeitszeit stehen im Gegenteil meistens im umgekehrten Verhältnisse. Die längste Arbeitszeit kommt in allen Branchen gerade in den kleinsten Werkstuben vor, während vereinzelte Großbetriebe schon den 10 stündigen Arbeitstag (inkl. Pausen) eingeführt haben. Die Pausen verteilen sich dabei auf folgende Weise: Vormittags wird von 8—12 ohne Unterbrechung gearbeitet, nach 45 Minuten Mittagspause wird um <sup>3</sup>/<sub>4</sub> wieder angefangen und bis 6 Uhr gearbeitet mit <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunde Vesperpause dazwischen. Eine andere Einteilung ist folgende: Die tägliche Arbeitszeit beginnt um 7 Uhr vormittags; die erste Pause ist von 9—9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, die Mittagspause von 1—2 Uhr. Von 2—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> wird ohne Unterbrechung gearbeitet.

In den Betrieben mit längerer Arbeitszeit werden längere Pausen eingehalten. Die Frühstückspause beträgt stets wenigstens <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunde, ebenso die Vesperpause um 4 Uhr; die Dauer der Mittagspause ist verschieden. Wird bis 8 oder 9 Uhr abends gearbeitet, so tritt um 7 Uhr noch einmal eine Pause von 15 Minuten ein. Folgende Tabelle zeigt uns die verschiedene Dauer der Mittagspausen.

Tab. 11.

	Buch- binderei	Kontobuch	Lurus- papier	Karton- nagen	Gesamtzahl der Betriebe
unter 1 Stunde . . .	1	4	3	0	8
1 Stunde . . . . .	12	4	12	23	51
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Stunde . . . . .	5	0	3	5	13

Die Reichs-Gewerbe-Ordnung hat der Mittagspause der Arbeiterinnen durch den § 137 besondere Beachtung mit der Bestimmung geschenkt, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu versorgen haben, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde beanspruchen dürfen. Für die hier in Frage kommenden 59 von 72 Betrieben ist dieser Paragraph illusorisch geblieben,

es ist 1894 nicht vorgekommen, daß eine Arbeiterin von dem ihr zuerkannten Rechte Gebrauch machte. Wenn auch in erster Linie die Furcht, mißliebig zu werden, die Frau abhält, um eine verlängerte Pause zu bitten, so ist es doch nicht allein dieser Grund, welcher die Arbeiterin in der Fabrik zurückhält. Rein örtliche Verhältnisse sprechen in Berlin mit. Für die Arbeiterin, welche in einem Vororte wohnt oder aus einem entlegenen Stadtviertel in die Fabrik eilt, wäre auch eine 2 stündige Mittagspause keine Erholung, denn  $\frac{5}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Stunden müßte sie auf den Weg oder auf die Fahrt hin und zurück rechnen, und so bleiben ihr  $\frac{3}{4}$  Stunden, um hastig, wenn sie ankommt, „ihr Hauswesen zu besorgen“, wie die Reichs-Gewerbe-Ordnung sagt, d. h. in diesem Falle, für die Kinder — der Vater ist in der Fabrik — und sich selbst Mittagsbrot zu richten und das flüchtig zubereitete Mahl mit dem Auge auf dem Uhrzeiger zu verzehren und dann wieder fortzueilen. Wohnt die Arbeiterin in der Nähe des Betriebes, ein Umstand, der in Berlin nicht die Regel bildet, so zieht sie vor, nach Hause zu gehen; wohnt sie aber nicht zufällig in der Nähe des Betriebes, in dem sie beschäftigt ist, so ist es für sie rätlicher, in der Fabrik zu bleiben, und dies thut die Mehrzahl der Arbeiterinnen denn auch. Schwerlich würde aber in Berlin eine zu finden sein, welche nicht gern die lange Mittagspause aufgäbe und dafür um 6 Uhr Feierabend machte. Im Interesse der Arbeiterinnen ist zu wünschen, daß die englisch-amerikanische Einteilung der Tageszeit in Berlin allgemein und nicht nur von vereinzeltten Großbetrieben eingeführt wird<sup>1</sup>. Der Nutzen würde auf beiden Seiten sein; der Arbeitgeber würde Beleuchtung und Heizung sparen, die Abnutzung der Maschinen würde sich verringern und die Qualität der Arbeit steigen. Die Arbeiterinnen ihrerseits würden einige Stunden am Tage der Familie gehören. Das Ziel, welches der betreffende Paragraph der Gewerbe-Ordnung vergeblich anstrebt: der Arbeiterfamilie eine gemeinsame Mahlzeit zu ermöglichen, wäre auf diese Weise näher gerückt. Wie sehr die Arbeiterfamilie selbst den Wunsch einer gemeinsamen Mahlzeit hat, beweist der Umstand, daß hie und da trotz des langen Arbeitstages die Hauptmahlzeit am späten Abend eingenommen wird. An den Ärzten wäre es, zu entscheiden, ob die Vorzüge der englischen Zeiteinteilung für

<sup>1</sup> In kleinstädtischen Verhältnissen scheint der jetzige Zuschnitt dagegen der wünschenswertere zu sein; wo eine Mittagspause wirklich eine Ruhezeit bedeutet ist sie hygienisch ratsam.

das sociale Leben nicht etwa durch hygienische Nachteile aufgehoben werden.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun dem Einflusse der toten Zeit auf die Erwerbsverhältnisse der Arbeiterinnen zu, so bemerken wir eine beträchtliche Schwankung der Einnahme. In der Kartonbranche geht der Verdienst in der untersten Lohnklasse von 5—7 auf 3—6 Mark herunter, während die Zahl der in diesen Lohnstufen Stehenden von 9 auf 36 Arbeiterinnen steigt. 36 von den Kartonarbeiterinnen haben demnach während mindestens 4 Monaten eine Maximal-einnahme von 6 Mark.

Die übrigen Lohnklassen gruppieren sich folgendermaßen:

Tab. 12a.

3— 6 Mark	verdienen	36	Arbeiterinnen
5— 7 "	"	65	"
6— 9 "	"	98	"
8—10 "	"	72	"
10—15 "	"	38	"
Σ.		309	

Ein gleiches Bild zeigt der Luxuspapierzweig:

Tab. 12b.

3— 6 Mark	verdienen	19	Arbeiterinnen
5— 7 "	"	39	"
6— 9 "	"	89	"
8—10 "	"	60	"
10—15 "	"	48	"
16—20 "	"	2	"
Σ.		257	

Günstiger gestalten sich die Erwerbsverhältnisse in der Kontobuch-Fabrikation.

Tab. 12c.

3— 6 Mark	verdienen	2	Arbeiterinnen
5— 7 "	"	3	"
6— 9 "	"	23	"
8—10 "	"	18	"
10—15 "	"	35	"
15—20 "	"	8	"
Σ.		89	

In der Buchbinderei (vergleiche Tabelle 12a) bilden 15 Mark den höchsten Wochenlohnfuß, so daß die höchsten Lohnklassen ganz wegfallen:

Tab. 12d.

3— 6 Mark	verdienen	15	Arbeiterinnen
5— 7 "	"	24	"
6— 9 "	"	43	"
8—10 "	"	50	"
10—15 "	"	25	"
	Σ.	157	

Am günstigsten liegen hiernach die Verhältnisse in der Kontobuchbranche, in welcher die Lohnklasse 10—15 Mark die höchste Beteiligung aufweist, während in der Buchbinderei die größte Beteiligung auf den Lohnfuß 8—10 Mark entfällt, in der Luxuspapierfabrikation und Kartonnage sogar 6—9 Mark den häufigsten Verdienst darstellen.

Aber mit dieser Lohnschwankung ist die Unsicherheit der Erwerbsverhältnisse der Arbeiterinnen keineswegs erschöpfend dargestellt; ein Teil wird regelmäßig in der toten Zeit arbeitslos. Von 160 Arbeiterinnen in der Buchbinderei hatten nur 57 das ganze Jahr hindurch lohnende Beschäftigung; 103 wurden während der flauen Zeit arbeitslos; nur 4 von diesen 103 Arbeiterinnen geben eine andere Beschäftigung an.

In der Kontobuchbranche hatten von 92 Arbeiterinnen 70 das ganze Jahr Beschäftigung, 22 wurden entlassen; 8 von diesen 22 geben eine andere Beschäftigung an. In der Luxuspapierbranche wurden von 257 60 entlassen; 23 fanden andern ehrlichen Erwerb. In der Kartonnage hatten von 313 Arbeiterinnen 236 das ganze Jahr hindurch Beschäftigung; 77 wurden entlassen, 32 geben an, Verdienst gefunden zu haben.

Im ganzen wurden von 820 Arbeiterinnen 262 = 31,95 Prozent vorübergehend arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit spiegelt sich auch deutlich in der Schwankung des weiblichen Mitgliederbestandes der Ortskrankenkasse wieder. Die höchste Mitgliederzahl betrug — im Dezember — 3836, die niedrigste — im Februar — 2867. Demnach sind 969 Arbeiterinnen im Jahre 1894 arbeitslos gewesen.